

Schule, Religion und Internet

Zum Einsatz der Neuen Medien im Religionsunterricht

Von Andreas Martin

Warum die Schulen das Internet nicht brauchen

Seit einiger Zeit mehren sich die Stimmen, die von einem »Reformstau« an deutschen Schulen sprechen und daher eine Grundausstattung aller Schulen mit Computeranschlüssen für das Internet fordern. Ohne die Nutzung des Internet, so scheint es manchmal, ist die Zukunft der Schule gefährdet. Ob die Schüler allerdings wirklich in der Schule ausgerechnet in diesem Bereich für das Leben lernen, ist nicht zuletzt wegen der rasanten Entwicklung des Mediums mehr als fraglich. Die Informationen, die ich mir etwa 1975 während meiner Schulzeit hätte aneignen können, sind für die alltägliche Computer- wie Internetpraxis des Jahres 1999 jedenfalls so gut wie überflüssig. Eher scheint der Bereich dieser Neuen Medien - anders als bei den kulturellen Revolutionen vergangener Jahrhunderte - ein Feld lebenslangen Lernens zu sein. Der Satz »Was Häschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr« ist für das Internet grundsätzlich nicht zutreffend. Hier können, wie entsprechende Seiten des Netzes zeigen, auch Achtzigjährige sehr gut »mitsurfen«.

Jedenfalls wurde ab 1998 mit Unterstützung der deutschen Industrie ein umfangreiches Programm »Schulen ans Netz« in die Wege geleitet. Hierbei handelt es sich um eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Technologie und der Deutschen Telekom in Verbindung mit zahlreichen Firmen aus der Wirtschaft. Die Initiative sorgt sich um den Anschluss bundesdeutscher Schulen an das Internet. Gefördert werden sollen bis zu 10.000 Schulen.

Ergänzt wird die Bildungsinitiative »Schulen ans Netz« durch den Deutschen Bildungsserver [dbs.schule.de]. Er soll eine Art »Wegweiser« für Bildungsinformation und Bildungskommunikation sein, durch den die zahlreichen »Schule und Internet«-Aktivitäten strukturiert und ausgewertet werden. Aber obwohl die Initiative nun schon einige Jahre an der Arbeit ist, ist das Ergebnis zumindest für den Unterrichtsbereich »Religion« bisher eher spärlich.

Bei allen Hinweisen und Hilfestellungen, die durch die Industrie und die Bildungsinstitutionen gegeben werden, wird aber nirgends deutlich, inwiefern das Internet für die Schule unverzichtbar ist. Wenn der ehemalige Forschungsminister Rüttgers sagt: »Wenn Kinder in der Schule für das Leben lernen sollen, müssen sie auch lernen, mit Wissen und der Verarbeitung von Wissen - also auch mit Computern - sinnvoll umzugehen«, dann ist das nicht besonders schlüssig, insofern es unterstellt, ohne den Umgang mit dem Computer ließe sich heute Wissen nicht mehr angemessen verarbeiten. Zumindest im kulturwissenschaftlichen Bereich kann davon keine Rede sein. Und selbst für naturwissenschaftliche Fächer gibt es Zweifel. Zwar ist das Internet sicher nützlich für den Unterricht, aber weitergehende Begründungen finden sich kaum.

Sätze, wie sie sich im Handbuch der Initiative »Schulen ans Netz« finden, können nur als Mythenbildung bezeichnet werden. Dort heißt es: »Lehrerinnen und Lehrer können mit dieser Technik den Anforderungen an einen zeitgemäßen Unterricht gerecht werden und ihre Schülerinnen und Schüler auf die Anforderungen im Beruf vorbereiten.« Weder das eine noch das andere ist zutreffend. Zeitgemäßer Unterricht hängt nicht vom Computereinsatz ab, und welche Anforderungen beruflich auf die Schüler zukommen, ist - gerade auch im Blick auf den Computer - noch sehr fraglich. In Clifford Stolls Buch »Wüste Internet« nehmen die Ausführungen über die Bedeutung vom Computer und Internet für die Schule einen breiten Raum ein. Stoll ist außerordentlich

skeptisch, was den pädagogischen Sinn des Computers betrifft: Computer und Internet »*machen es allen leicht, aber es findet verdammt wenig Unterricht statt.*«

... aber warum das Internet die Schule braucht

So lässt sich kaum einsichtig machen, wozu die Schulen unbedingt das Internet benötigen sollten. Zur Berufsqualifikation ist die Ausbildung nur bedingt geeignet, denn die technische Entwicklung ist so rasant, dass morgen schon das heute Gelernte vollständig überholt ist. Absehbar ist, dass in zehn Jahren Computer das tausendfache leisten, was sie heute können. Ob die Ausrüstung der Schulen und die dort vermittelten Fähigkeiten dieser Entwicklung standhalten können, ist eine große Frage.

Es gibt aber trotz aller Skepsis einen Aspekt, der die Verbindung von Schule und Internet sinnvoll macht:

Ohne die Schule ist der Umgang mit dem Internet problematisch. Das Internet ist ein typisches Beispiel für eine allgemeine Entwicklung der Alltagskultur, nämlich, nur noch mittels einer soliden Ausbildung erschließbar zu sein, wenn man nicht ihr Opfer sein will. In der traditionellen Buchkultur gab es Agenten, die uns entlasteten, weil es ihre Aufgabe war, für die Einhaltung von Qualitätsstandards zu sorgen: Lektoren, Bibliothekare, Wissenschaftler. Der Name eines Verlages flößt unter Umständen schon Vertrauen ein, weil man weiß, dass dort ein solider Lektor arbeitet, eine städtische Bibliothek wird keinen Schund anschaffen, und die Wissenschaftler haben seit dem 17. Jahrhundert eine Beschreibungsform ihrer Arbeiten entwickelt, die jeden Gedankengang und jede Behauptung nachvollziehbar macht.

Alle diese Sicherungssysteme gibt es im Internet nicht. *Das gesamte Internet ist potentiell ein »Fake«, eine gefälschte Information.* Es gibt keine Autorität, die einem garantiert, ob die Information, die man erhält, auch wirklich solide ist. Selbst die Online-Recherche in einem öffentlichen Archiv gibt einem keine Sicherheit, weil man nie wissen kann, wer die Information vermittelt.

Wer also zum Beispiel aus dem Netz etwas über den Buddhismus erfahren will, muss schon einiges über Buddhismus wissen, damit er überprüfen kann, ob er auf einer seriösen oder auf einer unseriösen Seite gelandet ist. Das Netz bietet eine schier unerschöpfliche Fülle an Informationen zu diesem Thema, aber keine Instanz sagt einem, wie sinnvoll diese Informationen sind. Das Internet kann zwar durchaus der Aktualisierung und Dynamisierung des Wissens und des Wissensaustausches dienen, aber es kann nur schwer erstes grundlegendes Wissen vermitteln, weil es kaum die Kriterien mitliefern kann, an denen dieses Wissen wiederum überprüft werden könnte.

Was die Schule daher den Schülerinnen und Schülern vermitteln muss, ist eine Art »hermeneutisches Grundwissen«, d.h. die Fähigkeit, erhaltene Informationen auf ihre Solidität zu überprüfen. Diese Herausforderung stellt sich natürlich nicht nur angesichts des Internets, sie gilt inzwischen für fast jede Wahrnehmungs- und Ausdrucksform. Deshalb gilt: *»Noch nie war die im Unterricht vermittelte Erfahrung so wertvoll wie heute«.* Was im Unterricht gelehrt werden muss ist - neben einer soliden Grundbildung - auch die Fähigkeit, erworbenes Wissen auf neue Bereiche anzuwenden und vom eigenen Wissensbestand aus neue Verbindungen zu knüpfen. Die Jugendlichen müssen nicht nur in der Lage sein, sich Wissen anzueignen, sondern auch, das erworbene Wissen mit anderen Bereichen des Lebens produktiv zu verbinden.

Aber auch die Vermittlung von Wissen muss gelernt werden. Bei welchem Text und bei welcher Zielgruppe muss welche Verbindung (im Internet: welcher Link) hergestellt werden? Wann ist eine verweisende Information notwendig, wann nicht? Das ist nicht immer ganz eindeutig und muss deshalb gelernt werden. In einem Text, der sich an christliche Gemeinden wendet, muss der Name Jesus nicht erläutert werden, gegenüber einem Publikum, das immer weniger über Jesus informiert ist, sind einige Informationen durchaus angebracht (was die evangelische Kirche auf ihren Internetseiten häufig vergisst).

Religion und Internet

Nun mag mancher noch einsehen, dass im Rahmen anderer Unterrichtsfächer, insbesondere vielleicht der informationstechnischen Grundbildung, der naturwissenschaftlichen Fächer, der Sprachen oder des Sozialkundeunterrichts mit Computern gearbeitet werden sollte, aber für den Religionsunterricht scheint dies vielen mehr als fraglich. Nicht wenige meinen, dass gerade der Religionsunterricht jener Unterricht ist, in dem man sich von der zunehmenden Technisierung und Digitalisierung des Lebens freihalten, ja sie vor allem kritisch betrachten sollte. Und tatsächlich sind eine Vielzahl von Unterrichtenden im Fach Religion geradezu medienresistent: Weder nutzen sie Medien im Unterricht noch halten sie Medienpädagogik für eine wichtige Aufgabe des Religionsunterrichts. Die Beziehungsgeschichte der christlichen Religion zu den Medien zeigt dagegen, dass diese Auffassung nicht immer gegolten hat.

Denn eigentlich ist der Religionsunterricht ein geradezu prädestiniertes Fach für den Einsatz von Medien. Die Geschichte der christlichen Religion und nicht zuletzt des Protestantismus ist immer eng mit den jeweils neuesten Medien und Medienwechseln verbunden gewesen. Eine Revolution wie die Reformation wäre ohne die Entwicklung des Buchdrucks und vor allem der Flugblätter nicht denkbar gewesen. Gerade die protestantischen Kirchenväter haben intensiv die seinerzeit neu entwickelten Medien genutzt. Selbst »Bilderfeinde« wie *Karlstadt* haben ihre Theologie mit Hilfe von bebilderten Flugblättern vorgetragen.

Auch die Technik der intertextuellen Verweisstruktur, die der für das Internet typischen *Hyper Text Markup Language* eigen ist, dürfte jedem Bibelleser vertraut sein. Die Bibel ist eines der ältesten Medien konsequenter textlicher Vernetzung, nur dass heute die Vernetzung multimedial und nicht mehr nur textintern geschieht.

Sein wie Gott - Die Religion des Internet

Zwischen 1960 und 1984, in der Epoche der Informationstechnologie, entstehen die ersten Computernetze, die bereits Versuche darstellen, über den reinen Austausch technischer Informationen hinauszugehen. Das Gedankengut zu Beginn dieser Epoche, der *online Bulletin Board Systeme (BBS)*, war stark spirituell geprägt, wie zum Beispiel die Anfänge des Computernetzes der *CommuniTree-Gruppe* zeigen. Orientiert am Filmzyklus »*Star Wars*« ging es darum, mit technologischen Mitteln Gutes zu schaffen. Die Zukunft gewinnt, wer lernt, »*seinen Gefühlen zu vertrauen*«. Regelmäßig sollten Konferenzen zu allgemein interessierenden Fragen veranstaltet werden: »*Der erste Satz in der Ankündigung der ersten Konferenz lautete: >Wir sind wie Götter und könnten darin ganz gut werden<. Diese technospirituelle Anmaßung, angefüllt mit den Verheißungen der erlösenden Macht der Technologie und durchdrungen von dem ungezwungenen, alle fesselnden östlichen Mystizismus, der in den höheren Schichten Nordkaliforniens weit verbreitet war charakterisierte die frühen Konferenzen. Wie man bereits am Stil der Ankündigung vermuten kann, ging es bei der ersten Konferenz mit dem Titel >Ursprünge< um künftige Religionen.*« Das System ging zugrunde, als sich Jugendliche einloggten, die die spirituellen und sozialen Interessen der Initiatoren nicht teilten. Ein anderes Netz, *Habitat*, war für den legendären Computer C 64 entworfen worden und entwickelte sehr schnell ein ausgeprägtes soziales Leben: »*Habitat hat sich in seinem Charakter als eindeutig sozial erwiesen. Während Habitats Betatest entstanden spontan verschiedene soziale Institutionen. [So] gab es Heiratszeremonien und Scheidungen, eine Kirche (zusammen mit einem griechisch-orthodoxen Priester aus der wirklichen Welt), einen lockeren Verband von Dieben, einen gewählten Sheriff (um die Diebe zu bekämpfen), eine Zeitung mit einem ziemlich exzentrischen Herausgeber und bald auch zwei Rechtsanwälte, die ihre Schilder aufhängten, um ihre Geschäftsbereiche aufzuteilen. All das geschah mit nur 150 Menschen*«.

(Zitate aus: Allucquere Rosanne Stone, Würde sich der wirkliche Körper bitte erheben. Grenzgeschichten über virtuelle Kulturen, Kunstforum, 133, S.68-83.

Virtuelle Religion

Folgt man dem Sinn des Wortes »virtuell« (der Kraft, dem Wesen, dem Inhalt oder der Möglichkeit nach vorhanden), kann man auch nach der Virtualität von Religion fragen. Denn was sind etwa die paulinische Christuskymstik und die Rede von der Gemeinde als Leib Christi anderes als Imaginationen im geistigen *Cyberspace*? Wie lassen sich die christlichen Vorstellungen vom Heiligen Geist anders deuten denn als Formen prätechnologischer Virtualität? Die Einsicht in die Virtualität religiöser Vorstellungswelten könnte zu einem Verständnis von Religion beitragen, das weniger identitätsphilosophisch, sondern mehr lebenspraktisch-kommunikativ bestimmt ist.

Aber das Entstehen virtueller Räume regt nicht nur zum Nachdenken über den Charakter des Religiösen an, es ermöglicht auch neue Transzendenzerfahrungen in dem von *Alfred Schütz* und *Thomas Luckmann* beschriebenen Sinne. Denn wenn das Internet zunehmend ein eigenes »*symbolisches Universum*« ausbildet, dann stellt es de facto ein eigenes Sinngebiet innerhalb der sogenannten großen Transzendenzen dar. Nach Alfred Schütz weisen die Sinngebiete der großen Transzendenzen einen vom Alltag unterschiedenen Erkenntnis- und Erlebnisstil auf, wie etwa die Phantasie-, die Traum-, die Spielwelt oder die Welt der theoretischen Kontemplation; und nun eben die Welt des Cyberspace. Dabei ist das Sinngebiet »Cyberspace« nicht individualistisch und individualisierend, wie ihm immer wieder unterstellt wird, sondern kommunikativ und sozial konstruiert. Es bildet soziale Gemeinschaften, Utopien und Geschichten aus.

Religion im Internet

Das Auftreten der Religionen im Internet folgt sehr unterschiedlichen Konzepten. Während die Internetseiten der evangelischen Landeskirchen und der EKD eher den Charme einer Behördenkundgebung haben, sind die Präsentationen anderer Religionen durchaus sinnliche Vermittlungsversuche. So wird man unter der Adresse www2.hawkes-bury.uws.edu.au/BuddhaNet von einem freundlichen Buddha angelächelt und dann über den Buddhismus informiert. Ähnliches gilt für den Hinduismus unter der Adresse www.hindunet.org. Wer sich hier einwählt, findet eine Fülle von Informationen, beginnend mit der Götterwelt über die Tempel und ihre Architektur bis hin zu den Riten und diversen Ratschlägen. Beide Religionen sind sehr bilderreich präsent. Ähnliches gilt auch für einige Webseiten der katholischen Kirche. Wer sich unter www.christusrex.org umschaut, findet neben den neuesten Nachrichten aus dem Vatikan auch eine Fülle an Bildmaterial für den Religionsunterricht.

Neben den expliziten Selbstdarstellungen von Religionen gibt es im Netz aber auch zahlreiche, oft sehr umfangreiche Übersichten. Diese müssen nicht unbedingt von Institutionen wie Universitäten kommen, sondern können durchaus von Privatpersonen geschrieben sein. Ein Beispiel ist *Stefan*, ein Programmierer und Naturwissenschaftler, der sich auf seinen Internet-Seiten (www.sachsen-info.de/stab/welcome.htm) u.ä. über folgende Themen äußert: *Realitäten und Glauben / Ist die Evolutionstheorie auch Religion? / Ist Schöpfungstheorie auch Wissenschaft? / Die großen Religionen unserer Welt / Weltanschauung und Gesellschaftsordnung / Welchen Sinn kann man im Leben finden? / Die Zukunft der Menschheit in der Bibel? / Länder, Leute und Kulturen.*

Einen etwas umständlichen Namen hat der spirituelle Bazar von TIME:

www.pathfinder.com/@@UzOZHgQAZBN*MI@K/time/godcom/spiritual.html.

Auf dem Eingangsbild kann man wie auf einem Bazar zwischen verschiedenen Links zu diversen Religionen wählen oder auch aktuelle Reports abrufen. Hier erreicht man den Absprung zum *BuddhaNet* ebenso wie zur *Church of Cyberspace*, zur hinduistischen Enzyklopädie und zur Westmauer des jüdischen Tempels, zu *Allah online* wie zu *Kloster in der Wüste*. Jedenfalls ist diese Seite eine interessante erste Anlaufstelle.

Eine weitere sehr bedeutende Anlaufstelle ist die Adresse www.payer.de. Hier findet der Interessierte gute deutschsprachige Informationen über Judentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus und diverse weitere Religionen. Ein Kennzeichen des Netzes sind daneben aber auch seine zahlreichen Diskussionsgruppen. Das Netz bietet über 30 000 Gruppen zu den unterschiedlichsten Themenbereichen.

Beim Thema Religion habe ich allerdings kaum gute Erfahrungen gemacht. Zum einen ist der Tonfall durchaus gewöhnungsbedürftig, er ist nicht nur sehr direkt, sondern oft auch unverschämt und verletzend. Zum zweiten lieben religiöse Disputanten offensichtlich lange E-Mails. Wo andere Foren mit 20 oder 30 Zeilen auskommen, sind im religiösen Bereich Texte mit über 100 Zeilen nicht selten. Leider ist das inhaltliche Niveau der Diskussionen oft erschreckend niedrig.

Beispiel 1: Das Internet als Informationspool

Das Internet ist - betrachtet man es im Blick auf die Unterrichtsvorbereitung - vor allem ein Informationspool und ein Bilder- und Text-Archiv. Die neuesten Daten zur Klimaveränderung? Kein Problem! Bilder vom aktuellen Tagesgeschehen zum Einbau in ein eigenes Textblatt? Sofort zu bekommen! Liedtexte eines Musikstückes, über das man morgen im Unterricht sprechen möchte? Auch dies ist schnell zu bekommen.

Nehmen wir als Beispiel das Thema »*Gewalt an den Schulen*« - Gibt es sie in zunehmendem Maße? Was für Informationsmöglichkeiten bietet hier das Internet?

Geben wir also zunächst die geschlossene Zeile »*Gewalt an den Schulen*« in eine Suchmaschine ein: Die Suchmaschine *Altavista* meldet 28 Suchergebnisse, u.a. Unterrichtsmaterialien zum Thema, aber auch eine - freilich schon etwas ältere - empirische Studie des Schulamts *Kassel*, die feststellt: »*Eine allgemeine Zunahme von besondere eskalierter Gewalt an Schulen konnte nicht bestätigt werden. Die Feststellung einer massiven Zunahme von Gewalt an Schulen in jüngster Zeit ist eher eine soziale Konstruktion als Abbild der Schulwirklichkeit*«. Verwiesen wird auch auf Veröffentlichungen zum Thema. Man könnte die Suche nun unter weniger komplexen Formulierungen wie »Gewalt + Schule« fortsetzen.

Beispiel 2: Kollegen aber die Schulter geschaut

Eine andere Art der Nutzung des Internets zur Unterrichtsvorbereitung ist es, Kollegen über die Schulter zu schauen. Denn zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer haben inzwischen ihre Unterrichtsblätter ins Netz gestellt und bieten so die Gelegenheit, sich Anregungen und Materialien auf einfache Weise zu organisieren. Einige der Möglichkeiten unter zahlreichen weiteren seien im folgenden genannt.

Da ist zum ersten die *Zentrale für Unterrichtsmedien im Internet e.V.*, die sich den Austausch bereits erarbeiteter Materialien zum Ziel gesetzt hat.

Unter der Adresse *www.zum.de* findet der Suchende eine nach Schulformen, Bundesländern und Unterrichtsfächern sortierte Übersicht, aus der er sich das ihn Interessierende herausuchen kann. Dieses Projekt lebt vom Engagement der Lehrer, die ihre Erfahrungen und Arbeitsergebnisse anderen zugänglich machen. Wer unter dem Unterrichtsfach »Religion« nachschlägt, bekommt eine Linkliste, die leider etwas unstrukturiert ist, aber eine Fülle von Angeboten zum Religionsunterricht im Netz auflistet.

Unter den Verweisen findet sich auch *Gerold Gohikes »RU*

- Wissen und Meinung«, auf den ich besonders hinweisen möchte. Sein Spektrum umfaßt (jeweils mit Unterthemen): *Aberglaube, Parapsychologie / Abtreibung / Arbeit und Freizeit/ Bibel/ Dritte Welt/ Drogen, Sucht/ Familie / Frieden / Geschichte / Gesellschaft / Glaube und Wissenschaft / Gott / Islam / Jesus / Judentum / Kirche / Konfessionen, Sekten / Sinn des Lebens / Tod, Töten.*

Die Internet-Adresse lautet:

www.mpibpc.gwdg.de/gohlke/ruwum/ruwumo.html

Wer im WWW die Homepage einer Schule finden will, wendet sich an *SchulWeb*, ein Verzeichnis aller Schulen im deutschsprachigen Netz. Hier findet er, geordnet nach Bundesländern und Schularten, alles was er sucht: nähere Angaben zur Schule, Name und Adresse der Ansprechperson oder Hinweise auf eine Online-Schülerzeitung etc. Alle Schulseiten können direkt angesurft werden. Besonders gelungene Schulseiten werden extra hervorgehoben.

Darüber hinaus bietet der Server die Gelegenheit zur Suche nach Materialien. Der Betrachter blickt auf einen Stundenplan, auf dem zahlreiche Fächer angeklickt werden können. Das Rechercheergebnis zum Thema Religion ist dabei zur Zeit noch nicht gerade umwerfend und weit geringer als bei der ZUM, aber es enthält Seiten, die als Vorbild für die eigene Arbeit dienen können.

Das *Religionspädagogische Institut Loccum* informiert im Internet nicht nur über aktuelle Entwicklungen zum Thema »Kirche und Schule«, sondern bietet unter der Adresse www.evlka.de/extern/rpi/downl.html auch Gelegenheit, nützliche Dateien herunterzuladen. Hier findet man zahlreiche Texte und Unterrichtshilfen zur Theorie und Praxis des Religionsunterrichts und des Konfirmandenunterrichts. Die Texte sind als zip-Dateien gepackt und im WinWord 6/7 und ASCII-Format verfügbar. Sortiert nach den Schulformen sind hier zahlreiche Materialien herunterzuladen. Hier findet man auch Vorträge, die aus dem Veranstaltungsprogramm des RPI stammen, vor allem aber ganz konkrete Unterrichtseinheiten zu unterschiedlichsten Themengebieten wie Weihnachten, Kirchenpädagogik, Symbolkunde, multikulturelle Gesellschaft, Wunder, Leiden, Gotteserfahrungen, Graffiti, Tod, Schöpfung, Reformation usw.

Weitere Möglichkeiten

Das sind nur zwei Beispiele von vielen Möglichkeiten. Ein Lehrer hat in einem Diskussionsbeitrag der Newsgroup »*schule.internet.einsatz*« u.a. folgende Einsatzmöglichkeiten aufgelistet:

- Erstellung einer Schul-Homepage
- Erstellung einer thematischen Homepage »Eine Welt voller Kriege« als Zusammenarbeit von Schülerinnen und Schülern im DV- und Geschichtsunterricht
- Materialsuche für Schüler-Referate, Studienfahrten und Schullandheimaufenthalte
- Arbeit im Geschichtsunterricht mit Newsgroups wie »*de.sci.geschichte*« oder im Französischunterricht mit »*fr.rec.cuisine*« u.a.m.
- E-Mail-Auswahl zwischen Schülern der eigenen Klasse und Schülern anderer Schulen und Schülern anderer Länder

Wer unter der Adresse das Fach »Religion« anklickt, findet einige Beispiele ausgeführter Unterrichtsprojekte, z.B. zum Thema altägyptische Religion.

Interessant sind nicht zuletzt auch religiöse »*ChatRäume*«, also Diskussionsräume. Wer den Englischunterricht mit dem Religionsunterricht verbinden will, kann etwa unter www.spiritweb.org/spirit/chat.html ein interreligiöses Haus betreten, in dem man zwischen neun verschiedenen Diskussionsräumen zu neun verschiedenen Themen wählen kann: von allgemeiner Spiritualität über Mysterien, UFO, Reinkarnation, Heilung bis hin zu Yoga, Veda, Astrologie und vielem mehr. Man gibt sich einen Namen und betritt einen der Räume und kann dann an den Diskussionen teilnehmen. Ähnliche Chat-Räume gibt es natürlich auch deutschsprachig und mit deutlich christlicherem Akzent; sie sind durch die verschiedenen Suchmaschinen (*Yahoo* oder *Dm0*) leicht zu finden.

Einige Adressen im Internet

Religion-Suchseite im Katalog Dino
Zentrale für Unterrichtsmedien im Netz
EKD und von dort erreichbar: alle Landeskirchen
Katholische Kirche
Infos zum Judentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus
Sekteninformationen
Comenius-Institut
Theologische Links, Bibelausgaben, Bibliotheken, Newsgruppen,
Überblicke, Universitäten, Gemeinden, Nützliches, Bibliographien

Buch-Recherche im virtuellen Katalog Karlsruhe

www.dino-online.de/religion.html
www.zum.de
www.ekd.de
www.kath.de
www.payer.de
www.thur.de/religio/start.html
www.comenius.de
[www.rzuser.uni-
heidelberg.de/~ohabiger/
theol.html](http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~ohabiger/theol.html)
[www.ubka.uni-
karlsruhe.de/kvk.html](http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html)

Hinweis: Der Aufsatz »Schule, Religion und Internet« ist ein Vorabdruck aus dem einleitenden Kapitel des Buches »Internet im Religionsunterricht. Eine praktische Anleitung«, das im Frühjahr 2000 bei Vandenhoeck & Ruprecht (Göttingen) erscheint. Neben einer Einführung in die Grundlagen des Internet enthält dieses Buch vor allem 30 konkrete Unterrichts Anregungen für das Fach Religion in der Sekundarstufe I und II sowie eine Übersicht interessanter Adressen im World Wide Web.